



Bloomberg / Bloomberg via Getty Images

Die Ukraine auf dem Weg in den Abgrund: Die Regierung Selenskyj versucht Russland mit einem Blitzkrieg zu schwächen. Wer sich mit dieser Strategie beschäftigt, stellt fest: Der Angriff ist zum Scheitern verurteilt. Tatsächlich verkommt die Sommeroffensive zum blutigen Fehlschlag



John J. Mearsheimer

👍 🗨️ 📄 📧 📧 25



13.09.2023

Es ist nun klar, dass die mit Spannung erwartete Gegenoffensive der Ukraine ein kolossaler Misserfolg war. Nach drei Monaten hat die ukrainische Armee kaum Fortschritte beim Zurückdrängen der Russen gemacht. Tatsächlich ist sie noch nicht einmal über die sogenannte graue Zone hinausgekommen, den stark umkämpften Streifen Land, der vor der ersten Hauptverteidigungslinie der Russen liegt. Die *New York Times* berichtet: «In den ersten zwei Wochen der Gegenoffensive wurden nach Angaben US-amerikanischer und europäischer Offizieller bis zu 20 Prozent der von der Ukraine auf das Schlachtfeld geschickten Waffen beschädigt oder zerstört. Darunter waren auch einige der beeindruckenden westlichen Kampfmaschinen – Panzer und gepanzerte Mannschaftstransporter –, auf die die Ukrainer zählten, um die Russen zurückzuschlagen. Nach praktisch allen Berichten über die Kämpfe haben die ukrainischen Truppen enorme Verluste erlitten. Alle neun der hoch gelobten Brigaden, die von der Nato für die Gegenoffensive ausgerüstet und ausgebildet worden waren, wurden auf dem Schlachtfeld stark dezimiert.»

Die ukrainische Gegenoffensive war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Ein Blick auf die Aufstellung der Kräfte auf beiden Seiten und die Ziele der ukrainischen Armee sowie ein Verständnis der Geschichte des konventionellen Landkriegs machen deutlich, dass die angreifenden ukrainischen Streitkräfte praktisch keine Chance hatten, die russischen Verteidiger zu besiegen und ihre politischen Ziele zu erreichen.

Nach praktisch allen Berichten über die Kämpfe haben die ukrainischen Truppen enorme Verluste erlitten.

Die Ukraine und ihre westlichen Unterstützer hofften, dass die ukrainische Armee mit einer klassischen Blitzkriegstrategie einen aufreibenden Zermürbungskrieg vermeiden könnte. Dieser Plan sah vor, ein grosses Loch in die russischen Verteidigungslinien zu schlagen und dann tief in das von Russland kontrollierte Gebiet vorzustossen, um auf dem Weg dorthin nicht nur Territorium zu erobern, sondern der russischen Armee einen Hammerschlag zu versetzen. Wie die Geschichte zeigt, ist es besonders schwierig, eine solche Operation durchzuführen, wenn die angreifenden Streitkräfte auf einen ebenbürtigen Gegner treffen. Die Ukrainer waren nicht nur mit einem ebenbürtigen Gegner konfrontiert, sondern auch schlecht auf einen Blitzkrieg vorbereitet. Ausserdem waren die Russen gut positioniert, um einen solchen Angriff abzuwehren. Kurzum, die Karten waren von Anfang an gegen die ukrainische Gegenoffensive gemischt.

Dennoch herrschte unter westlichen politischen Entscheidungsträgern, Experten und Leitartiklern der Mainstream-Medien, Generälen im Ruhestand und anderen Experten der amerikanischen und europäischen Aussenpolitik Optimismus über die

Aussichten der Ukraine auf dem Schlachtfeld. Die Äusserungen des pensionierten Generals David Petraeus am Vorabend der Gegenoffensive fingen den vorherrschenden Zeitgeist ein: «Ich glaube, dass diese Gegenoffensive sehr beeindruckend sein wird».

Tatsächlich übten westliche Politiker und die Mainstream-Medien in den Monaten vor dem Beginn der Gegenoffensive am 4. Juni erheblichen Druck auf Kiew aus. Zu dieser Zeit zögerte die ukrainische Führung und zeigte wenig Enthusiasmus für den Beginn des geplanten Blitzkriegs, wahrscheinlich weil zumindest einige von ihnen verstanden, dass sie zur Schlachtbank geführt wurden. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj sagte später, am 21. Juli: «Wir hatten Pläne, im Frühjahr damit zu beginnen, aber wir haben es nicht getan, weil wir, offen gesagt, nicht genug Munition und Waffen und nicht genug gut ausgebildete Brigaden hatten.»

Nach Beginn der Gegenoffensive erklärte General Walerij Saluschnyj, der Oberbefehlshaber des ukrainischen Militärs, gegenüber der *Washington Post* verärgert, dass er den Eindruck habe, der Westen habe die Ukraine nicht ausreichend mit Waffen versorgt, und dass «diese Pläne ohne vollständige Versorgung überhaupt nicht durchführbar sind. Aber sie werden durchgeführt.»

Selbst als die Gegenoffensive kurz nach ihrem Beginn ins Stocken geriet, hielten viele Optimisten an der Hoffnung fest, dass sie schliesslich erfolgreich sein würde, auch wenn ihre Zahl im Laufe der Zeit abgenommen hat. Der pensionierte US-General Ben Hodges, einer der enthusiastischsten Befürworter des Blitzkriegs, behauptete am 15. Juni: «Ich glaube, dass die Ukrainer diesen Kampf gewinnen können und werden.» Dara Massicot, ein prominenter, in den Mainstream-Medien oft zitierter Experte, meinte am 19. Juli: «Im Moment halten die russischen Frontlinien, trotz der dysfunktionalen Entscheidungen des Kremls. Doch der kumulative Druck der Fehlentscheidungen nimmt zu. Die russischen Frontlinien könnten brechen, so wie Hemingway einst den Prozess eines Bankrotts beschrieb: «erst allmählich, dann plötzlich.» Michael Kofman, ein weiterer Experte, der häufig von der Mainstream-Presse zitiert wird, behauptete am 2. August, dass «die Gegenoffensive selbst nicht gescheitert ist», während der *Economist* am 16. August einen Artikel veröffentlichte, in dem es hiess: «Die Gegenoffensive der Ukraine macht langsam Fortschritte: Nach zehn Wochen beginnt die Armee herauszufinden, was funktioniert.» Eine Woche später, am 22. August, als kaum noch zu leugnen war, dass die Gegenoffensive in ernststen Schwierigkeiten steckte und kaum noch Chancen auf eine Besserung der Lage bestanden, erklärte Jake Sullivan, der nationale Sicherheitsberater der USA: «Wir sind nicht der Meinung, dass der Konflikt eine Patzsituation ist. Wir beobachten, dass die Ukraine weiterhin methodisch und systematisch Gebiete einnimmt.»

Bevor sich die Russen zurückzogen, fügten sie den ukrainischen Streitkräften massive Verluste zu.

Ungeachtet Sullivans Kommentare erkennen viele im Westen inzwischen, dass die Gegenoffensive gescheitert und die Ukraine dazu verdammt ist, einen Zermürbungskrieg zu führen, den sie wahrscheinlich nicht gewinnen wird, vor allem weil sich der Konflikt langsam von einem fairen Kampf in einen unfairen Kampf verwandelt. Aber es hätte den westlichen Befürwortern der Ukraine von vornherein klar sein müssen, dass der von ihnen befürwortete Blitzkrieg zum Scheitern verurteilt war und dass es wenig Sinn machte, die Ukraine dazu zu drängen, ihn zu starten.

1 — DIE SIEGESTHEORIE DER UKRAINE

Das russische und das ukrainische Militär lieferten sich seit Beginn des Krieges im Februar 2022 einen fairen Kampf. Die russische Invasionstruppe, die maximal 190.000 Mann stark war, eroberte einen beträchtlichen Teil des ukrainischen Territoriums, sah sich aber bald überfordert. Mit anderen Worten: Sie verfügte nicht über genügend Truppen, um das gesamte ukrainische Gebiet, das sie kontrollierte, zu verteidigen. Folglich zogen die Russen den Grossteil ihrer Truppen aus der Oblast Charkiw ab, was es der ukrainischen Armee ermöglichte, die wenigen verbliebenen Truppen zu überwältigen. Daraufhin war die überforderte russische Armee gezwungen, sich aus dem am Westufer des Dnjepr gelegenen Teil der Oblast Cherson zurückzuziehen, den die ukrainische Armee dann kampfflos besetzte. Bevor sich die Russen jedoch zurückzogen, fügten sie den ukrainischen Streitkräften, die versuchten, sie aus Cherson zu vertreiben, massive Verluste zu. Ein Bataillonskommandeur berichtete, dass seine Verluste so hoch waren, dass er «die Mitglieder seiner Einheit dreimal ersetzen musste». Diese beiden taktischen Niederlagen ereigneten sich im Spätsommer und Herbst 2022. Als Reaktion auf die Ereignisse in Charkiw und Cherson mobilisierte Putin im September 2022 weitere 300.000 Soldaten, die erst nach einigen Monaten Ausbildung voll einsatzfähig waren. Die Russen verstärkten auch ihre Bemühungen, Bachmut im November 2022 einzunehmen. Die Ukrainer reagierten auf die Herausforderung in Bachmut, und beide Seiten lieferten sich einen langen und zermürbenden Kampf um diese Stadt, der schliesslich Ende Mai 2023 mit einem russischen Sieg endete.

Die Russen waren in einer besseren Position, einen

Die Russen waren in einer besseren Position, einen Zermübungskrieg zu führen.

Bachmut war eine schwere Niederlage für die Ukraine, auch weil Selenskyj öffentlich erklärte, er und seine Generäle seien entschlossen, die Stadt zu halten, und weil er viele der besten ukrainischen Einheiten in den Kampf schickte. Vor allem aber erlitt die Ukraine in der monatelangen Schlacht grosse Verluste. Erschwerend kam hinzu, dass sich der Krieg in den kommenden Monaten wahrscheinlich zu einem unfairen Kampf entwickeln würde, da die Russen im Gefolge der frühen Kämpfe bei der Bevölkerungszahl einen Vorteil von etwa 5:1 erlangt hatten. Das hiess, dass sie eine viel grössere Armee als die Ukraine mobilisieren konnten, was ihnen einen bedeutenden Vorteil im Zermübungskrieg verschaffte. Darüber hinaus hatten die Russen bereits einen erheblichen Vorteil bei der Artillerie, der wichtigsten Waffe in einem Zermübungskrieg, wie er in der Ukraine geführt wurde. Weder Kiew noch der Westen waren in der Lage, dieses Ungleichgewicht auszugleichen, das Schätzungen zufolge zwischen 5:1 und 10:1 zu Gunsten Russlands lag.

In der Tat gab es Grund zu der Annahme, dass sich der Westen nicht mehr in vollem Umfang für die Lieferung der dringend benötigten Waffen an die Ukraine engagieren würde, zu denen neben Artillerie auch andere Waffenarten wie Panzer, gepanzerte Kampffahrzeuge, Drohnen und Flugzeuge gehörten. Im Westen gab es zunehmend Anzeichen von Kriegsmüdigkeit, und ausserdem sahen sich die USA in Ostasien einer Bedrohung durch China gegenüber, die eine grössere Gefahr für die amerikanischen Interessen darstellte als die russische Bedrohung. Kurzum, die Ukraine würde in einem langwierigen Zermübungskrieg wahrscheinlich verlieren, weil es ein unfairen Kampf wäre.

Sowohl die Ukraine als auch der Westen hatten daher einen starken Anreiz, eine kluge Strategie zu finden, die schnell zu einem militärischen Sieg führen würde, der den Krieg zu für sie günstigen Bedingungen beenden würde. Das bedeutete, dass die Ukraine eine Blitzkriegsstrategie anwenden musste.

2 — DAS ABC DES BLITZKRIEGS

Ein Blitzkrieg beruht auf der Mobilität und Schnelligkeit einer gepanzerten Kampftruppe, um einen Gegner zu besiegen, ohne eine Reihe blutiger und langwieriger Schlachten zu führen. Diese Strategie beruht auf der Annahme, dass die gegnerische Armee eine grosse und komplexe Maschine ist, die auf den Kampf entlang einer gut ausgebauten Verteidigungslinie ausgerichtet ist. Im Rücken der Maschine befindet sich ein verwundbares Netz aus zahlreichen Kommunikationslinien, über die Informationen und Nachschub transportiert werden, sowie wichtige Knotenpunkte, an denen sich die verschiedenen Linien kreuzen. Die Zerstörung dieses zentralen Nervensystems ist gleichbedeutend mit der Vernichtung der verteidigenden Armee.

Ein Blitzkrieg umfasst zwei Hauptoperationen: den Sieg in einer Durchbruchschlacht und die Exekution einer tiefen strategischen Penetration. Genauer gesagt will der Angreifer seine gepanzerten Streikkräfte heimlich an ein oder zwei Orten entlang der Front zu konzentrieren, wo das Kräfte-Raum-Verhältnis des Verteidigers gering ist und wo der Angreifer eine zahlenmässige Überlegenheit erreichen kann. Eine dünn aufgestellte und zahlenmässig unterlegene Verteidigung ist relativ leicht zu durchbrechen. Nachdem der Angreifer ein oder zwei Löcher in die Frontlinie des Verteidigers gerissen hat, versucht er, schnell in die Tiefe der Verteidigung vorzudringen, bevor dessen Truppen nachrücken können. Obwohl es notwendig sein kann, sich auf eine einzelne Schlacht einzulassen, um den ersten Durchbruch zu erzielen, wird grosser Wert darauf gelegt, weitere Schlachten dieser Art zu vermeiden. Stattdessen folgt der Angreifer dem Weg des geringsten Widerstands tief in den Rücken des Verteidigers.

Der Panzer mit seiner Beweglichkeit ist die ideale Waffe für einen funktionierenden Blitzkrieg. Die Artillerie spielt hier keine grosse Rolle, unter anderem weil sie erhebliche logistische Unterstützung benötigt, die die schnelle Bewegung der zweiten Staffel in den sich ausweitenden Vorposten behindert und generell die Mobilität einschränkt. Darüber hinaus würden grosse Artillerieduelle wertvolle Zeit kosten und die vorrückenden Panzertruppen verlangsamen. Die Luftnahunterstützung hingegen stellt keines dieser Probleme dar. Wegen der Flexibilität von Flugzeugen, Drohnen und Hubschraubern ist diese fliegende Artillerie eine hervorragende Ergänzung zu schnell vorrückenden Panzertruppen.

Ein Blitzkrieg erfordert eine flexible Kommandostruktur, die von oben bis unten mit Soldaten besetzt ist, die in der Lage sind, in Gefechtsituationen, in denen der Nebel des Krieges manchmal dicht ist, Initiative zu zeigen. Ein Blitzkrieg basiert nicht auf einem starren Plan, den die Befehlshaber genau befolgen müssen. Im Gegenteil: Vor Beginn des Angriffs wird ein Gesamtziel festgelegt, und es werden detaillierte Pläne für die Durchbruchschlacht erstellt. Es gibt jedoch keine starren Richtlinien, an die sich die Befehlshaber halten müssen, wenn sie die tiefe strategische Penetration durchführen. Zugrunde liegt die Annahme, dass niemand mit Sicherheit vorhersagen kann, wie sich die Schlacht entwickeln wird. Ungewissheit wird an der Tagesordnung sein, und deshalb müssen Risiken eingegangen werden. Im Wesentlichen kommt es darauf an, dass der Befehlshaber in der Lage ist, schnelle

Entscheidungen zu treffen, die es den gepanzerten Streitkräften ermöglichen, ein hohes Vorstosstempo beizubehalten, nachdem sie die Durchbruchsschlacht gewonnen haben. Kühnheit ist auch bei unvollständigen Informationen unerlässlich, damit die angreifende Armee die Initiative behalten kann.

Der Panzer mit seiner Beweglichkeit ist die ideale Waffe für einen funktionierenden Blitzkrieg.

Abschliessend noch ein paar Worte zu den Zielen, die mit einem Blitzkrieg verbunden sind. Das übliche Ziel ist es, die militärischen Kräfte des Verteidigers entscheidend zu besiegen. Es ist jedoch möglich, mit einem Blitzkrieg einen begrenzten Sieg zu erringen, bei dem die verteidigenden Streitkräfte eingekesselt und eingeschlossen, aber nicht vollständig besiegt werden, und bei dem der Angreifer einen erheblichen Teil des Territoriums des Verteidigers erobert. Das Problem, wenn kein entscheidender Sieg errungen wird, besteht jedoch darin, dass die Kämpfe wahrscheinlich weitergehen werden, was mit ziemlicher Sicherheit einen Zermübungskrieg bedeutet. Moderne Kriege neigen nicht nur zur Eskalation, sondern sind auch schwer zu beenden. Daher wollen die Angreifer in einem Blitzkrieg einen entscheidenden, keinen begrenzten Sieg über die Verteidiger erringen.

3 — DER VERTEIDIGER KOMMT INS SPIEL

Bisher lag der Schwerpunkt darauf, wie der Angreifer einen Blitzkrieg durchführt. Um jedoch die Funktionsweise eines Blitzkrieges und die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges vollständig zu verstehen, ist es unerlässlich, die Fähigkeiten des Verteidigers sowie seine Strategie zur Vereitelung eines Blitzkrieges zu berücksichtigen.

Die Schlüsselfrage ist das Kräftegleichgewicht zwischen Verteidiger und Angreifer. Gibt es ein ungefähres Gleichgewicht bei Qualität und Quantität der Truppen und der Bewaffnung? Wenn ja, ist ein fairer Kampf zu erwarten. Verfügt eine Seite jedoch über qualitativ oder quantitativ deutlich überlegene Streitkräfte, wird es zu einem unfairen Kampf kommen. Der Unterschied zwischen einem fairen und einem unfairen Kampf ist für die Erfolgsaussichten eines Blitzkrieges von grosser Bedeutung.

Zunächst einmal ist es viel schwieriger, einen Blitzkrieg in einem fairen Kampf zu führen, weil der Verteidiger nicht von Anfang an unterlegen ist. Es handelt sich um einen Kampf zwischen zwei gewaltigen Streitkräften, was dem Angreifer einen Sieg erschwert. Zudem sind die Folgen eines gescheiterten Blitzkrieges bei beiden Kampfformen sehr unterschiedlich. Wenn ein Blitzkrieg in einem fairen Kampf scheitert, wird das Ergebnis wahrscheinlich ein langwieriger Zermübungskrieg sein, dessen Ausgang schwer vorhersehbar ist. Schliesslich handelt es sich um einen Konflikt zwischen gleich starken Gegnern. Wenn aber ein Blitzkrieg in einem unfairen Kampf scheitert, ist es fast sicher, dass der Angreifer den darauf folgenden Krieg ziemlich schnell und leicht gewinnt, einfach weil er einen deutlichen materiellen Vorteil gegenüber dem Verteidiger geniesst.

Die Strategie des Verteidigers zur Vereitelung eines Blitzkrieges hat ebenfalls einen grossen Einfluss auf das Ergebnis. Auf der einfachsten Ebene kann der angegriffene Staat seine Streitkräfte auf drei verschiedene Arten einsetzen: Vorwärtsverteidigung, Verteidigung in der Tiefe und mobile Verteidigung.

Bei der Vorwärtsverteidigung befinden sich die meisten Streitkräfte des Verteidigers an der Trennlinie zwischen den gegnerischen Armeen, um einen Durchbruch zu verhindern. Der Verteidiger platziert auch eine angemessene Zahl seiner Truppen hinter der Frontlinie in mobilen Reserven, die sich schnell bewegen können, um einen möglichen Durchbruch zu verhindern. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der Verteidigung entlang der ersten Kontaktlinie. Das soll jedoch nicht heissen, dass der Verteidiger nicht taktisch flexibel mit den angreifenden Kräften entlang der Frontlinie umgehen kann. So kann er sie etwa in kontrollierte Zonen zu ziehen versuchen, wo sie von der Artillerie beschossen werden können.

Die Verteidigung in der Tiefe besteht aus einer Reihe von gut verteidigten Linien – eine mit grossem Abstand hinter der anderen –, die darauf ausgelegt sind, die angreifende Armee zu zermürben, während sie sich ihren Weg durch jeden Verteidigungsgürtel kämpft. Für die Angreifer ist es nicht nur schwierig, die erste Verteidigungslinie zu durchbrechen, sondern selbst wenn sie es schaffen, gibt es keine Möglichkeit, die Reserven des Verteidigers zu überwinden und eine tiefe strategische Durchdringung durchzuführen. Stattdessen muss der Angreifer eine Reihe von Einzelkämpfen bestreiten, während er versucht, die aufeinanderfolgenden Verteidigungslinien des Verteidigers zu durchbrechen.

Die Verteidigung in der Tiefe ist ideal geeignet, um einen Blitzkrieg zu vereiteln; sie ist wahrscheinlich die beste der drei Strategien für diesen Zweck. Ihr grösster Nachteil ist, dass sie normalerweise eine besonders grosse Anzahl von Truppen erfordert. Ausserdem darf der Verteidiger nicht die grösste Anzahl seiner Truppen und Hindernisse an der Front massieren, sondern er muss jede Verteidigungslinie dicht mit Barrieren und Soldaten besetzen. Natürlich können sich die

verteidigenden Truppen entlang der Kontaktlinie in die dahinter liegenden Verteidigungslinien zurückziehen. Viele Kommandeure werden jedoch dazu neigen, den vorderen Rand des Kampfgebiets mit so vielen Truppen wie möglich zu verteidigen.

Die mobile Verteidigung ist eine äusserst anspruchsvolle und riskante Strategie.

Schliesslich gibt es noch die mobile Verteidigung, die die kühnste der drei Strategien ist. Der Verteidiger positioniert einen kleinen Teil seiner Truppen in vorderen Stellungen, wo sie angreifende Kräfte etwas behindern können, ihnen aber ansonsten erlauben, tief in seinen rückwärtigen Bereich einzudringen. Zu gegebener Zeit setzt der Verteidiger zum K. o. an – um mit einer grossen Zahl eigener mobiler Kräfte in die Flanken des Eindringlings zu schlagen und sie von ihrer Basis abzuschneiden. Die angreifenden Kräfte werden eingekesselt und isoliert, so dass sie leicht vernichtet werden können. Die mobile Verteidigung ist eine äusserst anspruchsvolle und riskante Strategie, insbesondere im Vergleich zu den beiden anderen Verteidigungsstrategien, die lediglich darauf abzielen, die angreifenden Panzertruppen zu zermürben, indem sie sie zwingen, sich durch gut befestigte Stellungen zu kämpfen.

4 — DIE GESCHICHTE DES BLITZKRIEGS

Betrachten wir nun, wie historische Erfahrungen zu diesem analytischen Rahmen passen. Seit der Einführung von Panzern auf dem Schlachtfeld hat es elf Blitzkriege gegeben, von denen vier faire Kämpfe und sieben unfaire Kämpfe waren. Der Angreifer war in einem der vier fairen Kämpfe und in allen sieben unfairen Kämpfen erfolgreich.

Angesichts des russischen Vorteils bei der Artillerie kann man nicht sagen, dass dies ein fairer Kampf war.

Deutschland führte im Zweiten Weltkrieg fünf grosse Offensiven durch: 1939 gegen Polen, 1940 gegen Frankreich, 1941 und 1942 gegen die Sowjetunion und 1944 gegen die alliierten Armeen. Gegen Polen wandte die Wehrmacht keine Blitzkriegsstrategie an, obwohl erhebliche Panzerkräfte an der Operation beteiligt waren. Sie überrollte das polnische Militär einfach in einem offensichtlich unfairen Kampf. Ein Jahr später, im Frühjahr 1940, starteten die Deutschen einen Blitzkrieg in Frankreich und errangen einen entscheidenden Sieg. Es war der erste Blitzkrieg der Geschichte, und es war ein fairer Kampf. Im folgenden Jahr überfielen Hitlers Streitkräfte die Sowjetunion und lieferten sich ebenfalls einen fairen Kampf. Sie führten einen Blitzkrieg mit dem Ziel, der Roten Armee westlich des Dnjepr eine entscheidende Niederlage zuzufügen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht, und die Offensive kam Anfang Dezember 1941 vor Moskau zum Stillstand. Um einen Zermürbungskrieg zu vermeiden, startete die Wehrmacht Ende Juni 1942 eine zweite Offensive gegen die Rote Armee. Diesmal stiess sie tief in die ölreichen Gebiete im Kaukasus und in Südrussland vor, in der Hoffnung, der Sowjetunion durch deren Einnahme einen tödlichen Schlag versetzen zu können. Trotz beeindruckender Siege in den ersten Monaten blieb der Blitzkrieg 1942 erfolglos, und die Wehrmacht geriet in einen Zermürbungskrieg an der Ostfront. Schliesslich starteten die Deutschen im Dezember 1944 einen Blitzkrieg in den Ardennen, in der Hoffnung, amerikanische und britische Armeen zu spalten und ernsthaft zu schwächen, den wichtigen Hafen von Antwerpen zu erobern und die Alliierten zur Kapitulation zu zwingen. Trotz eines anfänglichen Durchbruchs scheiterte die deutsche Offensive.

Die Israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) führten 1956 und 1967 Blitzkriege gegen die ägyptische Armee. In beiden Fällen besiegten die Israelis die Ägypter entscheidend, aber es war kein fairer Kampf, da die IDF eine überlegene Streitmacht waren. Neben den vier deutschen und den zwei israelischen Fällen gab es noch fünf weitere Blitzkriege: die sowjetische Offensive gegen die japanische Kwantung-Armee in der Mandschurei 1945, Nordkoreas Invasion in Südkorea 1950, die indische Offensive gegen Ostpakistan 1971, der vietnamesische Angriff auf Kambodscha 1979 und der Angriff der USA gegen die irakische Armee in Kuwait 1991. Diese Fälle, wie auch die beiden israelischen Fälle, waren unfaire Kämpfe.

Diese kurze Geschichte zeigt, dass nur der Fall Frankreichs im Jahr 1940 ein erfolgreicher Blitzkrieg in einem fairen Kampf war, in dem Angreifer und Verteidiger ebenbürtig waren. Und obwohl dieser deutsche Sieg zu den beeindruckendsten Feldzügen der Militärgeschichte zählt, war er doch eine knappe Angelegenheit. Der Wehrmacht wäre es wahrscheinlich nicht gelungen, einen schnellen und entscheidenden Sieg zu erringen, wenn die französischen Streitkräfte etwas anders aufgestellt worden wären oder wenn die Verteidigungskräfte schneller und wirksamer auf den entscheidenden deutschen Durchbruch bei Sedan reagiert hätten. Die anderen drei fairen Kämpfe betrafen ebenfalls die Wehrmacht; in jedem Fall vereitelten entweder die Rote Armee oder die Alliierten den deutschen Blitzkrieg. Die anderen sieben Fälle waren allesamt unfaire Kämpfe, in denen der Angreifer wenig überraschend einen entscheidenden Sieg errang. In keinem Fall wurde ein Blitzkrieg eingesetzt, um einen begrenzten Sieg zu erringen. In allen elf

Fällen bestand das Ziel darin, das Militär des Zielstaates entscheidend zu besiegen.

Was die Strategie des Verteidigers betrifft, so wurde in allen elf Fällen Vorwärtsverteidigung angewandt. Es überrascht nicht, dass es keinen Fall gibt, in dem ein attackierter Staat mobil verteidigt, da diese Strategie am anspruchsvollsten und riskantesten ist. Es gibt auch keinen Fall, in dem sich ein Verteidiger auf eine Verteidigung in der Tiefe stützt, um einen Blitzkrieg zu vereiteln, was überraschend ist, da diese Strategie gut geeignet ist. Es scheint klar zu sein, dass die Befehlshaber es angesichts der verfügbaren Ressourcen vorzogen, die Hauptlast ihrer Streitkräfte weit vorne zu platzieren und sich nicht viel um eine dichte Besetzung der nachfolgenden Verteidigungslinien zu kümmern.

In den elf Fällen von Blitzkrieg, bei denen es sich um Angriffe auf einen Gegner handelte, der eine Vorwärtsverteidigungsstrategie verfolgte, durchbrachen die Angreifer jedes Mal die erste Verteidigungslinie. In acht der elf Fälle führte die darauf folgende tiefe strategische Penetration zu einem entscheidenden Sieg. Die drei Ausnahmen sind die deutschen Blitzkriege gegen die Rote Armee in den Jahren 1941 und 1942 sowie gegen die Alliierten im Jahr 1944. In allen drei Fällen gelang es dem Verteidiger, neue Verteidigungslinien zu schaffen und die Wehrmacht zu zermürben. Sowohl die Vorwärtsverteidigungsstrategie der Roten Armee als auch die der Alliierten wandelte sich zu einer Verteidigung in der Tiefe, die, wie betont wurde, ideal geeignet ist, einen Blitzkrieg zu besiegen.

5 — DIE TOTGEWEIHTE UKRAINISCHE OFFENSIVE

Diese kurze Geschichte des Blitzkriegs in Verbindung mit einem Verständnis der Funktionsweise dieser Strategie wirft ein gutes Licht auf die Erfolgsaussichten der ukrainischen Gegenoffensive. Tatsächlich zeigen sie, dass Kiew's Blitzkrieg praktisch keine Aussicht auf Erfolg hatte. Zunächst einmal war die Ukraine in einen fairen Kampf verwickelt, was bedeutete, dass fast alles richtig laufen musste, damit die Strategie wie beabsichtigt funktionierte. Die ukrainische Armee war jedoch für die Durchführung eines Blitzkriegs schlecht geeignet, und zu allem Überfluss traf sie auf eine beeindruckende Tiefenverteidigung. Die einzige Hoffnung der Ukraine bestand darin, dass die russische Armee zusammenbrechen würde, sobald die Gegenoffensive angelaufen war. Es gab jedoch zahlreiche Anzeichen dafür, dass die Russen zu besseren Kämpfern wurden, die wahrscheinlich erbitterten Widerstand leisten würden. Doch selbst wenn den Ukrainern wundersamerweise ein Sieg im Blitzkrieg gelänge, würde der Krieg weitergehen. Denn Kiew's Blitzkrieg zielte nicht darauf ab, die Russen entscheidend zu besiegen. Sie würden vielmehr weiterkämpfen können. Einfach gesagt, die Ukraine kann unter keinen Umständen einen Zermürbungskrieg mit Russland vermeiden.

6 — EIN FAIRER KAMPF

Um festzustellen, ob die Ukraine im Rahmen der Gegenoffensive einen fairen oder unfairen Kampf geführt hat, muss man die Quantität und Qualität der Truppen sowie die Bewaffnung der gegnerischen Armeen vergleichen.

Über die Zahl der Soldaten, die jede Seite für den Kampf bereithielt, lassen sich keine genauen Zahlen ermitteln. Verfügbare Daten deuten jedoch darauf hin, dass die Grösse ungefähr gleich gross war. Ich schätze, dass jede Seite etwa 250 000 Soldaten hatte, die auf den Kampf vorbereitet waren. Bezeichnenderweise kann ich niemanden finden, der behauptet, dass eine der beiden Seiten am Vorabend der Gegenoffensive einen bedeutenden zahlenmässigen Vorteil hatte. Das eigentliche Problem der Ukraine liegt in der Zukunft, nicht in der Gegenwart, denn das Gleichgewicht der Soldaten wird sich mit der Zeit zu ihren Ungunsten verschieben. Russland kann auf eine viel grössere Bevölkerung zurückgreifen und sein Militär wird von Tag zu Tag grösser. Zusätzlich zu den 300.000 Reservisten, die im Oktober 2022 mobilisiert wurden, meldete das russische Verteidigungsministerium, dass in den ersten sieben Monaten des Jahres 2023 weitere 231.000 Menschen eingezogen wurden.

Selbst wenn den Ukrainern ein Sieg im Blitzkrieg gelänge, würde der Krieg weitergehen.

In Bezug auf die Qualität dieser Streitkräfte – einschliesslich ihrer Entschlossenheit – scheint es kaum Unterschiede zu geben. Im Westen hört man oft die Behauptung, die Russen hätten «ernsthafte Probleme bei der Moral und im System», so dass die Wahrscheinlichkeit ihres Zusammenbruchs bei der Gegenoffensive gross sei. Dies ist jedoch nicht die Ansicht, die man normalerweise vom ukrainischen Militär (das die Kämpfe führt) hört, wo allgemein anerkannt wird, dass die russische Armee seit Beginn des Krieges eine beeindruckende Kampfkraft entwickelt hat und nicht vor einem baldigen Zusammenbruch steht. Die Tatsache, dass die russischen Streitkräfte die tapfer und zäh kämpfenden Ukrainer in der hart umkämpften Schlacht um Bachmut zu zermürben, zeigt in der Tat, dass die Ukrainer im späten Frühjahr 2023 keinen nennenswerten qualitativen Vorteil auf dem Schlachtfeld hatten.

Was die Bewaffnung betrifft, war Russland sicher im Vorteil, weil es über viel mehr Artillerie verfügte. Obwohl die vom Westen gelieferte ukrainische Artillerie Russland teilweise qualitativ überlegen war, konnte sie das quantitative Ungleichgewicht

nicht annähernd ausgleichen. Dennoch besass die Ukraine genügend Artillerie, um eine Durchbruchsschlacht zu führen. Für die Durchführung der tiefen strategischen Durchdringung ist Artillerie weniger wichtig, da in dieser Phase die Luftunterstützung eine wichtige Rolle spielen soll. Was Panzer, gepanzerte Kampffahrzeuge und andere Waffen in den gegnerischen Armeen anbelangt, so waren sie in Bezug auf Qualität und Quantität in etwa gleichwertig. Wie bei den Truppenstärken würde sich diese Situation im Laufe der Zeit zu Gunsten Russlands ändern.

Kurz gesagt, angesichts des russischen Vorteils bei der Artillerie kann man nicht mit Sicherheit sagen, dass dies ein fairer Kampf war. Aber angesichts des groben Gleichgewichts zwischen Soldaten und anderen Waffengattungen und der Tatsache, dass die Artillerie für die angreifenden Streitkräfte in einem Blitzkrieg nicht so wichtig ist wie in einem Zermürbungskrieg, scheint es vernünftig, von einem fairen Kampf zu sprechen. Wenn man dennoch von einem unfairen Kampf sprechen will, dann waren die Russen – und nicht die Ukrainer – im Vorteil, als die Offensive am 4. Juni begann.

Wie bereits betont, ist der Sieg der Wehrmacht 1940 in Frankreich das einzige Beispiel für einen Blitzkrieg, der in einem fairen Kampf erfolgreich war. Wie wahrscheinlich ist es, dass die ukrainische Offensive als zweiter Fall in die Geschichtsbücher eingeht? Um diese Frage zu beantworten, muss man beurteilen, inwieweit die ukrainische Armee in der Lage war, einen Blitzkrieg zu führen, und wie gut die Russen darauf vorbereitet waren, dieses Ergebnis zu verhindern.

7 — UKRAINISCHE FÄHIGKEITEN FÜR EINEN BLITZKRIEG

Zweifellos ist der Blitzkrieg, um Barry Posen zu zitieren, «eine der entmutigendsten militärischen Aufgaben». Die angreifenden ukrainischen Streitkräfte mussten, wie er anmerkt, «dichte, gut vorbereitete Verteidigungsstellungen durchbrechen und Spielraum gewinnen, um sich dann entweder schnell auf ein wichtiges geografisches Ziel wie das Asowsche Meer hinzubewegen, in der Hoffnung, auf dem Weg dorthin die Reste der verteidigenden russischen Armee auszulöschen, oder schnell zu versuchen, einen Teil der russischen Streitkräfte einzukesseln, in der Hoffnung, sie zu vernichten.» Die tiefe strategische Penetration musste also schnell erfolgen. Das bedeutete, dass auch die Durchbruchsschlacht schnell gewonnen werden musste, damit die Russen keine Zeit hatten, ihre Reserven zu verlegen, um etwaige Durchbrüche durch ihre Frontlinie abzuschotten.

Diese anspruchsvolle Aufgabe erfordert natürlich gut ausgebildete und erfahrene Soldaten, die in grossen Panzerverbänden – seien es Brigaden oder Divisionen – organisiert sind und auf dem Schlachtfeld gemeinsam operieren können. Die Schlüsseleinheiten der ukrainischen Armee, die den Blitzkrieg durchführen sollten, waren schlecht ausgebildet und verfügten nicht über die nötige Kampferfahrung, insbesondere was die gepanzerte Kriegsführung betraf. Die Hauptschlagkraft bestand aus zwölf Brigaden, von denen neun von der Nato bewaffnet und vier bis sechs Wochen lang ausgebildet wurden. Viele der 36.000 Soldaten in diesen neun Brigaden waren blutige Anfänger. Es ist erwähnenswert, dass nur 11 Prozent der 20.000 ukrainischen Soldaten, die Grossbritannien seit Beginn des Krieges ausgebildet hat, über militärische Erfahrung verfügen.

Es ist einfach unmöglich, einen Rekruten in vier bis sechs Wochen zu einem kompetenten Soldaten zu machen. Es ist unmöglich, in einem so kurzen Zeitraum mehr zu tun, als Grundlagen zu vermitteln. Erschwerend kommt hinzu, dass der Schwerpunkt der Ausbildung darauf lag, aus Rekruten Soldaten zu machen, die in kleinen Einheiten zusammen kämpfen können, und nicht darauf, die neun oder zwölf Brigaden der Hauptkampfruppe so auszubilden und zu formen, dass sie auf dem Schlachtfeld zusammenarbeiten können. Ausserdem gibt es Hinweise darauf, dass in einigen Fällen die drei Bataillone dieser Brigaden in verschiedenen Ländern ausgebildet wurden. Es überrascht nicht, dass zwei westliche Verteidigungsanalysten, die das Kriegsgebiet nach Beginn der Gegenoffensive besuchten, anmerkten: «Wir sind davon überzeugt, dass die ukrainischen Streitkräfte zwar in der Lage sind, mit vereinten Kräften zu kämpfen, dies aber noch nicht in grossem Umfang tun können.»

Es wird viel darüber gesprochen, dass die USA und die Nato sich verpflichteten, die Ukrainer für «kombinierte Waffeneinsätze» auszubilden, was sie auf die Gegenoffensive vorbereiten sollte. Tatsache ist, dass die westlichen Armeen des Jahres 2023 nur wenig Erfahrung mit Panzer-Kriegsführung hatten – der Irak-Krieg fand 2003 vor zwanzig Jahren statt und die irakische Armee leistete kaum Widerstand. Der Westen hatte ausserdem keine Erfahrung, einen Krieg zu führen, der ein fairer Kampf war. Wie der Ex-General Ben Hodges, der einst die US-Armee in Europa befehligte, feststellte, «war ich sicherlich nie an einem Kampf beteiligt, der so gross, gewalttätig und verwirrend war wie die Kämpfe in der Ukraine». Oder wie ein ukrainischer Bataillonskommandeur über seine amerikanischen Ausbilder sagte: «Sie haben in Afghanistan und im Irak gekämpft, und der Feind dort ist nicht wie die Russen.»

Erschwerend kam hinzu, dass die gepanzerte ukrainische Faust nicht nur für die schwierige Aufgabe schlecht ausgebildet, sondern auch mit Soldaten mit wenig

Kampferfahrung besetzt war. Dieses Problem hatte zwei miteinander verbundene Ursachen. Erstens waren in den ersten 15 Monaten des Krieges viele ukrainische Soldaten gefallen oder schwer verwundet worden, so dass für die Gegenoffensive nur eine begrenzte Zahl von Veteranen zur Verfügung stand. Zweitens musste die Ukraine die meisten ihrer besten Kämpfer, die überlebt hatten, an der Front behalten, um den Krieg weiterführen zu können. Die Schlacht um Bachmut war in dieser Hinsicht besonders wichtig, denn sie war wie ein Strudel, der viele der besten ukrainischen Kämpfer in sich aufsaugte.

Wenig überraschend berichtete die *New York Times* nach Beginn der Gegenoffensive, dass ukrainische «Soldaten an der Front die Kommandeure beschuldigten, unerfahrene Rekruten in die Schlacht zu schicken und unerprobte Einheiten an die Spitze der Gegenoffensive zu stellen. Andere kritisierten, dass die wenigen Wochen Grundausbildung in verschiedenen Nato-Ländern unzureichend gewesen seien.»

Die ukrainische Gegenoffensive stand vor einem weiteren grossen Problem: der fehlenden Luftunterstützung für die Angreifer. Ein Blitzkrieg kann ohne Luftunterstützung kaum funktionieren, vor allem nicht bei der tiefen strategischen Durchdringung. Aber auch für den Gewinn der Durchbruchschlacht ist sie von grosser Bedeutung. John Nagl, ein pensionierter Oberst, der am US Army War College Kriegsführung lehrt, erklärt: «Amerika würde niemals versuchen, eine vorbereitete Verteidigung ohne Luftüberlegenheit zu besiegen, aber sie [die Ukrainer] haben keine Luftüberlegenheit. Man kann gar nicht hoch genug einschätzen, wie wichtig die Luftüberlegenheit ist, um einen Bodenkampf mit vertretbaren Kosten an Verlusten zu führen. Ähnlich äusserte sich General Hodges: «Diese ukrainischen Truppen werden geschickt, um etwas zu tun, was wir niemals tun würden – eine Gegenoffensive ohne vollständige Luftüberlegenheit zu starten.»

Schliesslich hatte die Ukraine zwar eine beträchtliche Anzahl von Panzern und gepanzerten Kampffahrzeugen aus dem Westen erhalten, aber nicht so viele, wie sie angefordert hatte, und es wurden verschiedene Typen geliefert, was zu Problemen bei der Interoperabilität und Wartung führte. Ausserdem fehlte es den Ukrainern an Minenräumgeräten, die in einem grossen konventionellen Landkrieg unerlässlich sind. Angesichts all dieser Unzulänglichkeiten überrascht der Bericht des *Wall Street Journal* nach Beginn der Gegenoffensive nicht, wonach «westliche Militärs wussten, dass Kiew nicht über das gesamte Know-how oder die Waffen – von Granaten bis hin zu Kampfflugzeugen – verfügte, die es brauchte, um die russischen Streitkräfte zu vertreiben. Aber sie hofften, dass der ukrainische Mut und Einfallsreichtum den Sieg davontragen würden.» Zusätzlich zu diesem Wunschdenken gibt es zahlreiche Beweise dafür, dass viele im Westen törichterweise glaubten, die russische Armee würde sich angesichts der Gegenoffensive schlecht schlagen oder sogar zusammenbrechen.

8 — RUSSISCHE FÄHIGKEITEN GEGEN EINEN BLITZKRIEG

Die Aussichten der Ukraine, die Gegenoffensive zum Erfolg zu führen, sehen noch schlechter aus, wenn man die russischen Verteidigungsmöglichkeiten in die Gleichung einbezieht.

Erstens gab es praktisch keine Chance, dass die Ukrainer die russischen Verteidiger hinsichtlich des Ortes des Hauptangriffs überraschen würden – wie es der Wehrmacht im Mai 1940 gegen Frankreich und Grossbritannien gelungen war. Aus Medienberichten, Äusserungen ukrainischer und westlicher Offizieller und einem Blick auf die Landkarte war klar, dass der Hauptangriff in der Region Saporischschja erfolgen würde und dass die ukrainischen Panzertruppen von der Gegend um Orichiw bis zum Asowschen Meer vorstossen und auf dem Weg dorthin die Stadt Tokmak und die Stadt Melitopol einnehmen würden. Damit würde das grosse Gebiet, das Russland in der Ost- und Südukraine hielt, in zwei Hälften geteilt, was bedeutete, dass Russland keine Landbrücke mehr zur Krim hätte.

Es ist einfach unmöglich, einen Rekruten in vier bis sechs Wochen zu einem kompetenten Soldaten zu machen.

Es wurde erwartet, dass die Ukraine einen oder mehrere zusätzliche Durchbrüche entlang der Frontlinie versuchen würde, die letztlich auch darauf abzielten, das Asowsche Meer zu erreichen. Eine Möglichkeit bestand darin, die russischen Verteidigungsanlagen südlich von Welyka Nowosilka zu durchbrechen und nach Mariupol vorzustossen. Eine andere bestand darin, bei Gulyaipole durchzubrechen und nach Berdyansk am Asowschen Meer vorzustossen. Der Hauptangriff sollte jedoch in der Gegend von Orichiw erfolgen und auf Melitopol zusteuern. Die Russen erkannten jedoch alle diese möglichen Angriffslinien und waren auf jede von ihnen gut vorbereitet.

Darüber hinaus verfügte das russische Militär über eine Fülle von Drohnen und anderen ISR-Mitteln (Intelligence, Surveillance und Reconnaissance), die es der Ukraine fast unmöglich machten, eine grosse Streitmacht aufzustellen, ohne entdeckt zu werden. All dies bedeutete, dass es für die Ukraine kaum eine Chance gab, durch einen Überraschungsangriff einen erheblichen Kräftevorteil am Hauptangriffspunkt zu erlangen. Stattdessen würde das russische Militär mit einem

tödlichen Aufgebot an hochpräzisen Waffen auf sie warten.

Zweitens setzte Russland eine Verteidigung in der Tiefe ein, die ideale Strategie, um einen Blitzkrieg zu stoppen. Sie bestand aus mehreren Verteidigungslinien mit Schützengräben, Panzerfallen, Minenfeldern, Betonsperren und vorbereiteten Feuerstellungen. Ausserdem wurden diese Verteidigungsanlagen errichtet, um die angreifenden Truppen in Tötungszonen zu lenken, wo die Russen gut positioniert waren, um sie zu vernichten. Darüber hinaus würden die Ukrainer wahrscheinlich in städtischen Gebieten wie Tokmak und Melitopol kämpfen müssen, wo es nur langsam vorangehen und die Verluste hoch sein würden.

Die russische Verteidigung war an einigen Punkten entlang der Linie eindeutig stärker als an anderen, aber besonders stark war sie in der Region Saporischschja, wo man erwartete, dass die Ukraine versuchen würde, den Hauptdurchbruch zu schaffen. Die russische Armee verfügte auch über mobile Kräfte in Reserve, die schnell verlegt werden konnten, um schwächer werdende Punkte entlang der befestigten Linien zu verstärken. Schliesslich waren die russischen Streitkräfte darauf vorbereitet, sich in der so genannten «grauen Zone», das heisst dem offenen Bereich vor der ersten vorbereiteten Verteidigungslinie, ernsthaft mit den angreifenden Kräften anzulegen. Der Grundgedanke war, die ukrainischen Brigaden zu zermürben, noch bevor sie die erste Befestigungslinie erreichten, oder sie vielleicht sogar daran zu hindern, dorthin zu gelangen. General Mick Ryan, ein australischer General im Ruhestand, drückte es treffend aus, als er die russische Verteidigungsarchitektur als «viel komplexer und tödlicher als alles, was ein Militär in fast 80 Jahren erlebt hat», beschrieb.

Drittens verfügten die Russen über eine Reihe von Fähigkeiten, die es für die ukrainischen Streitkräfte extrem gefährlich machten, sich im offenen Gelände zu bewegen, was sie fast ständig tun mussten, da sie in der Offensive waren und sich ständig vorwärts bewegen mussten. Zunächst einmal verfügten die Russen über umfangreiche ISR-Mittel, mit denen sie die mobilen ukrainischen Brigaden aufspüren konnten. Ausserdem verfügten sie über eine Fülle von Systemen, mit denen sie die angreifenden Streitkräfte angreifen konnten. Die Russen besitzen ein grosses Arsenal an Artillerie und Mehrfachraketenwerfern, die sie in den ersten 15 Monaten des Krieges mit tödlicher Wirkung eingesetzt hatten. Sie waren auch in der Lage, schnell eine grosse Anzahl von Minen zu verlegen und so sofort tödliche Minenfelder vor den angreifenden Truppen zu schaffen. Schliesslich kontrollierten die Russen den Luftraum, was bedeutete, dass sie ihr Arsenal an Hubschraubern, Killerdrohnen und taktischen Flugzeugen einsetzen konnten, um die ukrainischen Bodentruppen anzugreifen.

«Überall waren Stellungen vorbereitet. Es war eine Wand aus Stahl. Es war entsetzlich.»

Wie ein sehr sachkundiger Militär-Blogger («Big Serge») es ausdrückte: «Westliche Beobachter scheinen sich der Möglichkeit nicht zu öffnen, dass die Genauigkeit moderner Fernwaffen (seien es Lancer-Drohnen, gelenkte Artilleriegranaten oder GMLRS-Raketen) in Verbindung mit der Dichte von ISR-Systemen die Durchführung umfassender mobiler Operationen einfach unmöglich machen könnte, es sei denn unter ganz bestimmten Umständen. Wenn der Feind in der Lage ist, Bereitstellungsräume zu überwachen, rückwärtige Infrastrukturen mit Marschflugkörpern und Drohnen anzugreifen, Annäherungslinien präzise mit Artilleriefeuer zu sättigen und die Erde mit Minen zu durchtränken, wie genau kann es dann möglich sein, zu manövrieren?»

Kurz gesagt, es besteht kaum ein Zweifel daran, dass die Russen gut positioniert waren, um einen Blitzkrieg von vornherein zu verhindern. In Anbetracht der Tatsache, dass die Gegenoffensive ein fairer Kampf sein würde und die Ukrainer schlecht auf einen Blitzkrieg vorbereitet waren, ist es schwer vorstellbar, wie sie Erfolg haben könnten. Die einzige Hoffnung bestand darin, dass die russische Armee zusammenbrechen würde, sobald die Schiesserei begann, aber es gab wenig Grund zu der Annahme, dass dies der Fall sein würde.

Nehmen wir an, ich liege falsch und es bestünde eine ernsthafte Chance, dass der Blitzkrieg erfolgreich sein würde, wie fast jeder Politiker, Experte und Stratege im Westen behauptet. Selbst dann wäre der Krieg nicht zu Ende, und die Ukraine würde sich in einem Zermürbungskrieg wiederfinden, den sie nicht gewinnen kann. Zur Erinnerung: Der Blitzkrieg zielte nicht darauf ab, die russische Armee in der Ukraine entscheidend zu besiegen, alle verlorenen Gebiete der Ukraine zurückzuerobern und den Krieg zu beenden. Das Ziel war vielmehr, den russischen Streitkräften in der Ukraine schweren Schaden zuzufügen, einige Gebiete zurückzuerobern und Moskau an den Verhandlungstisch zu bringen, wo die Ukraine und der Westen das Sagen haben würden.

Die Russen dürften jedoch kaum an den Verhandlungstisch gehen und den ukrainischen und westlichen Forderungen nachgeben. Schliesslich glauben Putin und andere russische Führer, dass sie sich einer existenziellen Bedrohung gegenübersehen, was sie sicherlich dazu veranlassen würde, alles Notwendige zu tun, um den Feind zu besiegen. Der ukrainische Blitzkrieg war zum Scheitern

verurteilt, aber selbst wenn er seine begrenzten Ziele erreicht hätte, wäre es nicht gelungen, den Krieg zu günstigen Bedingungen für die Ukraine und den Westen zu beenden.

9 — DIE BISHERIGEN ERGEBNISSE

Die Gegenoffensive ist entgegen den Erwartungen fast aller westlichen Länder gründlich gescheitert. Die Ukraine hat in den drei Monaten der Kämpfe hohe Verluste erlitten und grosse Mengen an Waffen verloren. Dabei hat die ukrainische Armee noch nicht einmal die erste Verteidigungslinie Russlands erreicht, sondern kämpft weiterhin in der grauen Zone vor Russlands Hauptverteidigungslinien, wo, wie ein ukrainischer Soldat es ausdrückte, «sie nur auf uns gewartet haben ... überall waren Stellungen vorbereitet. Es war eine Wand aus Stahl. Es war entsetzlich.» Wie erwähnt, haben westliche Offizielle berichtet, dass die Ukraine in den ersten zwei Wochen der Offensive etwa 20 Prozent der Waffen verloren hat, die sie auf dem Schlachtfeld eingesetzt hat, darunter eine grosse Zahl von westlichen Panzern und Schützenpanzern.

Nach den anfänglichen Rückschlägen änderte das ukrainische Militär schnell seine Taktik. Anstatt sich mit gepanzerten Kräften durch die graue Zone zu kämpfen, beschloss man, die russischen Streitkräfte zu zermürben, indem man mit kleinen Infanterieeinheiten angriff, die von massivem Artilleriefeuer unterstützt wurden. Diese Vorgehensweise wurde im Westen manchmal als «Moskito-Taktik» bezeichnet. Dadurch konnten die ukrainischen Verluste zwar etwas verringert werden, aber die Angreifer kamen kaum voran und waren häufig Ziel von vernichtendem Feuer. Ende Juli startete die Ukraine einen weiteren Grossangriff mit Panzern und gepanzerten Kampffahrzeugen. Auch hier kamen die Angreifer kaum voran und verloren eine grosse Zahl von Männern und Ausrüstung. Daraufhin kehrte man zur Mückentaktik zurück. Wie das *Wall Street Journal* nach zwei Monaten der Kämpfe schrieb, ist die ukrainische Gegenoffensive «ein langsamer und blutiger Vormarsch zu Fuss».

Die Ukraine hatte keine Chance, das Kunststück der Wehrmacht von 1940 zu wiederholen.

Die Ukraine hatte es aufgegeben, einen Blitzkrieg zu führen, der nur mit einer grossen gepanzerten Streitmacht möglich ist, nicht aber mit Infanteristen, die sich zu Fuss bewegen und von der Artillerie unterstützt werden. Natürlich macht es wenig Sinn, einen Blitzkrieg überhaupt als ernsthafte Option zu betrachten, wenn die ukrainischen Streitkräfte nicht in der Lage waren, die erste befestigte russische Verteidigungslinie zu erreichen, geschweige denn zu durchbrechen. Einfach ausgedrückt: Die Ukraine hatte keine Chance, das Kunststück zu wiederholen, das die Wehrmacht 1940 gegen die französischen und britischen Streitkräfte vollbracht hatte. Stattdessen war die Ukraine dazu bestimmt, einen Zermürbungskrieg wie im Ersten Weltkrieg an der Westfront zu führen.

Während die ukrainische Armee ihre erfolglose Gegenoffensive entlang des südlichen und östlichen Teils der Kontaktlinie durchführte, ging die russische Armee im Norden in die Offensive und stiess auf die von der Ukraine gehaltene Stadt Kupjansk vor. Die Russen machten langsame, aber stetige Fortschritte, so dass der ukrainische Oberbefehlshaber am 25. August verkündete, dass «wir unverzüglich alle Massnahmen ergreifen müssen, um unsere Verteidigung an den bedrohten Linien zu verstärken».

Es ist inzwischen weithin anerkannt, dass die Gegenoffensive gescheitert ist und keine ernsthafte Aussicht auf einen plötzlichen Erfolg der Ukraine besteht, bevor entweder der Herbstregen oder die ukrainische Führung die Offensive beendet. Der *Kyiv Independent* beispielsweise veröffentlichte kürzlich einen Artikel mit dem Titel: «Zentimeterweise vorwärts in der Gegenoffensive von Bachmut. Die abgehärteten Einheiten der Ukraine stehen vor einem langen, grausamen Krieg.» In diesem Zusammenhang veröffentlichte die *Washington Post* am 10. August einen Artikel, der die düstere Stimmung in der Ukraine hervorhob: «Zwei Monate, nachdem die Ukraine zum Angriff übergegangen ist, mit wenig sichtbaren Fortschritten an der Front und einem unerbittlichen, blutigen Sommer im ganzen Land, zerfranst das Narrativ von Einheit und endloser Beharrlichkeit. Die Zahl der Toten – zigtausende – steigt täglich. Millionen von Menschen sind vertrieben und sehen keine Chance, nach Hause zurückzukehren. In jedem Winkel des Landes ist die Zivilbevölkerung erschöpft von den zahlreichen russischen Angriffen der letzten Zeit ... Die Ukrainer, die dringend gute Nachrichten bräuchten, bekommen einfach keine.»

Die westlichen Eliten versuchen nun krampfhaft, einen Weg zu finden, um die sich verschlechternde Situation zu retten. Einige hoffen immer noch, dass die eine oder andere neue Waffe, die der Ukraine zur Verfügung gestellt wird, die Dinge magisch ändern wird. F-16 und ATACMS werden in diesem Zusammenhang am häufigsten genannt. Oder wie es General Milley formulierte, als er die Idee, eine Handvoll F-16 könne das Schicksal wenden, im Keim erstückte: «Im Krieg gibt es keine Wunderwaffe. Der Ausgang von Schlachten und Kriegen hängt von vielen, vielen Variablen ab.»

Andere konzentrieren sich darauf, wie die Ukraine kämpft. Einige behaupten, dass die Ukraine besser bei «Operationen mit kombinierten Waffensystemen» werden muss. Es wird jedoch nie klargestellt, wie dies geschehen kann. Denn westliche Ausbilder haben versucht, diese Fähigkeit zu vermitteln, sind aber offenbar gescheitert. Ausserdem wird nie erläutert, wie kombinierte Waffeneinsätze, die keine Strategie sind, die Ukraine aus dem derzeitigen Zermübungskrieg herausführen sollen. In diesem Zusammenhang wird argumentiert, dass die Ukraine mehr Wert auf Beweglichkeit legen muss. Doch das ist eine Taktik auf dem Schlachtfeld und keine Strategie, um einen Gegner zu besiegen. Sicherlich ist Manövrierfähigkeit von grosser Bedeutung, wenn es darum geht, ein tiefes strategisches Eindringen zu erreichen, aber es ist nur von begrenztem Nutzen, Durchbruchschlachten zu gewinnen. Man kann auch einen Zermübungskrieg führen, in dem beide Seiten regelmässig mobile Gefechte austragen, bei denen das Manövrieren einen hohen Stellenwert hat. Die Schlüsselfrage, die von den Befürwortern einer grösseren Manövrierfähigkeit nie angesprochen wird, ist jedoch, wie sie auf strategischer Ebene funktioniert, damit die Ukraine dem Zermübungskrieg entkommt.

Offenbar haben sich die meisten westlichen Eliten und die meisten Ukrainer damit abgefunden, dass an einem blutigen Zermübungskrieg mit Russland kein Weg vorbei führt. Viele scheinen auch zu bezweifeln, dass die Ukraine diesen Kampf gewinnen kann, was natürlich einer der Hauptgründe ist, warum die aussenpolitischen Eliten und Entscheidungsträger im Westen so sehr auf die Gegenoffensive drängten. Ihnen war klar, dass die Ukraine in einem langen Krieg in grosse Schwierigkeiten geraten würde. Schliesslich hat Russland einen 5:1-Vorteil an Soldaten und ist – zumindest kurz- bis mittelfristig – in der Lage, mehr Artillerie und andere wichtige Waffen zu produzieren als die Ukraine und der Westen zusammen. Ausserdem ist nicht klar, ob der Westen, insbesondere die USA, der Ukraine weiterhin uneingeschränkt zur Seite stehen wird, wenn es wenig Hoffnung auf einen Sieg gibt. So setzt die Ukraine – mit dem Westen im Rücken – darauf, dass ein Blitzkrieg die Möglichkeit bieten würde, einem Zermübungskrieg zu entgehen und schliesslich über Russland zu siegen. Doch die Strategie erwies sich als kläglicher Fehlschlag. Nun ist es schwer, eine Geschichte über die Zukunft der Ukraine zu erzählen, die ein Happy End hat.

10 — DIE DUNKELHEIT VOR UNS

Wie geht es weiter? Zwei Punkte sind zu beachten.

Erstens wird es in den kommenden Monaten zu einem Schwarze-Peter-Spiel kommen, wer die Verantwortung für die katastrophale Gegenoffensive trägt. Eigentlich hat es schon begonnen. Nur wenige werden zugeben, dass sie sich geirrt haben, als sie der Meinung waren, die Gegenoffensive hätte eine reelle Chance auf Erfolg gehabt. Das wird sicherlich in den USA der Fall sein, wo Rechenschaftspflicht ein veraltetes Konzept ist. Viele Ukrainer werden dem Westen die Schuld dafür geben, dass er sie zum Blitzkrieg gedrängt hat, obwohl er ihnen nicht alle angeforderten Waffen zur Verfügung gestellt hat. Natürlich ist der Westen schuldig, aber die ukrainische Führung hat Handlungsspielraum und hätte sich dem amerikanischen Druck widersetzen können. Schliesslich steht das Überleben ihres Landes auf dem Spiel, und sie wären besser dran gewesen, wenn sie in der Defensive geblieben wären, wo sie weniger Verluste erlitten und ihre Chancen erhöht hätten, das Gebiet zu behalten, das sie jetzt kontrollieren.

Die kommenden gegenseitigen Beschuldigungen werden hässlich sein und sie werden die Bemühungen der Ukraine behindern, den Kampf gegen Russland fortzusetzen.

Zweitens werden viele im Westen argumentieren, dass die Zeit jetzt reif für die Diplomatie ist. Die gescheiterte Gegenoffensive zeige, dass sich die Ukraine auf dem Schlachtfeld nicht durchsetzen könne. Deshalb sei es sinnvoll, ein Abkommen mit Russland zu schliessen, auch wenn Kiew und der Westen Zugeständnisse machen müssten. Schliesslich wird sich die Lage für die Ukraine nur verschlechtern, wenn der Krieg weitergeht.

Bedauerlicherweise ist keine diplomatische Lösung in Sicht. Zwischen beiden Seiten bestehen unüberbrückbare Differenzen über Sicherheitsgarantien für die Ukraine und das Territorium, die einem sinnvollen Friedensabkommen im Wege stehen. Aus verständlichen Gründen ist die Ukraine fest entschlossen, alle Gebiete, die sie an Russland verloren hat, zurückzuerhalten, darunter die Krim und die Oblaste Donezk, Cherson, Luhansk und Saporischschja. Doch Moskau hat diese Gebiete bereits annektiert und deutlich gemacht, dass es nicht die Absicht hat, sie an Kiew zurückzugeben.

Eine diplomatische Lösung ist nicht in Sicht. Es bestehen unüberbrückbare Differenzen.

Die andere ungelöste Frage betrifft die Beziehungen der Ukraine zum Westen. Aus verständlichen Gründen besteht die Ukraine darauf, dass sie eine Sicherheitsgarantie benötigt, die nur von den USA und der Nato kommen kann. Russland aber besteht darauf, dass die Ukraine neutral sein und ihre Sicherheitsbeziehungen zum Westen

beenden muss. In der Tat war diese Frage die Hauptursache für den Krieg, auch wenn die amerikanischen und europäischen aussenpolitischen Eliten dies nicht wahrhaben wollen. Moskau war nicht bereit, einen Nato-Beitritt der Ukraine zu dulden. Es ist äusserst schwierig, wenn nicht gar unmöglich, zu sehen, wie beide Seiten in der Frage des Territoriums oder der Neutralität zufrieden gestellt werden können.

Zusätzlich zu diesen Hindernissen betrachten beide Seiten die jeweils andere Seite als existenzielle Bedrohung, was ein enormes Hindernis für jede Art von sinnvollem Kompromiss darstellt. Es ist zum Beispiel schwer vorstellbar, dass die USA in absehbarer Zeit Russland aus dem Visier nehmen werden. Am wahrscheinlichsten ist es, dass der Krieg weitergeht und in einen eingefrorenen Konflikt mündet, bei dem Russland einen beträchtlichen Teil des ukrainischen Territoriums besetzt hält. Aber dieses Ergebnis wird weder der Konkurrenz und den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine beenden, noch jenen zwischen Russland und dem Westen.

Die 3 Top-Kommentare zu "Die Ukraine auf dem Weg in den Abgrund: Die Regierung Selenskyj versucht Russland mit einem Blitzkrieg zu schwächen. Wer sich mit dieser Strategie beschäftigt, stellt fest: Der Angriff ist zum Scheitern verurteilt. Tatsächlich verkommt die Sommeroffensive zum blutigen Fehlschlag"

Eliza Chr.

7. September 2023 um 06:59 Uhr

👍 86 🗨️ 1

Ob so gestylt oder im Dauergrün: Diese dumme, korrupte Visage wird bald der Vergangenheit angehören. Ich ertrage diesen Kriegstreiber, der die ganze Welt in SEINEN Krieg mit seiner verlogenen Propaganda, der SRF zu Füßen liegt, hineinzerren will, nicht mehr!

burko

7. September 2023 um 08:06 Uhr

👍 79 🗨️ 1

Bei diesem Game werden die europäischen Karten durch Russland neu gemischt und verteilt. Kehrt der Westen jetzt nicht an den Verhandlungstisch zurück, geht der sinn- und ziellose Krieg weiter und die Ukraine wird zum ständigen Schlachtfeld und völlig zerstört. Das kann und darf nicht der Wille des demokratiepredigenden Westens sein. Meine Hoffnung ist der vernünftige Victor Orban, der die EU-Mitgliedstaaten mit aller Kraft zu raison bewegen muss.

beograd

7. September 2023 um 07:36 Uhr

👍 66 🗨️ 1

Die Ukraine-Katastrophe basiert auf der NATO-Strategie. NATO-LÄNDER sind es gewohnt, mit unbewaffneten Armeen und Beduinen zu kämpfen, deshalb versagen ihre Methoden im Kampf mit der russischen Armee und die ukrainischen Truppen erleiden biblische Verluste. NATO-Lehrbücher werden nutzlos, denn russische Artillerie, Drohnen, Raketen und Luftfahrt funktionieren perfekt, ein grosser Teil des Territoriums modern vermint ist und gepanzerte Fahrzeuge und hochmoderne Panzer äusserst ernst sind.

Mehr von dem täglich in Ihrer Mail-Box:

Newsletter abonnieren

27 Kommentare zu "Die Ukraine auf dem Weg in den Abgrund: Die Regierung Selenskyj versucht Russland mit einem Blitzkrieg zu schwächen. Wer sich mit dieser Strategie beschäftigt, stellt fest: Der Angriff ist zum Scheitern verurteilt. Tatsächlich verkommt die Sommeroffensive zum blutigen Fehlschlag"

niederntudorf

13. September 2023 um 15:56 Uhr

Dieser Krieg wurde langjährig inszeniert, um den USA den Zugang zum Schwarzen Meer inklusive Krimhäfen freizuschleusen, von wo sie die Russen komplett nach Westen ausblocken könnten. Das nützt auch manchem Kleinstaat im Nahen Osten, der sich vom Iran und den ihn unterstützenden Russen bedroht sieht und für den die antirussische Schwarzmeerblockade einen säkularen Nutzen darstellen würde.

Man geht nicht fehl, die eigentlichen Organisatoren dieser jahrzehntelangen Strategie näher anzusehen.

[Antworten](#)

👍 1 🗨️ 0

kurt hugi

13. September 2023 um 14:17 Uhr

Wenn Selensky mit westlicher Hilfe Russland angreift riskierte er, dass ein paar Hundert Flieger aus Russland Kiew in Schutt und Asche legen. Der Typ verdient auch den Donbass und die Krim nicht mehr als ukrainisches Territorium.

[Antworten](#)

👍 1 🗨️ 0

giovanni

13. September 2023 um 13:15 Uhr

Die Stellungnahmen und Berichte von westlichen Medien erinnern mich an die Frontberichte im 2. Weltkrieg. Damals wurde von Siegen und Erfolgen berichtet, obwohl die Wehrmacht auf schnellem Rückzug war.

[Antworten](#)

👍 3 🗨️ 0

UKSchweizer

13. September 2023 um 11:57 Uhr

Selenskyj hatte ja im Vorfeld dieser Sommeroffensive erkannt und erwähnt, dass das zu hohen Verlusten an Truppen führen wird. Es ist auch logisch da die Russen Zeit hatten harte Verteidigungslinien aufzubauen. In diesem Falle erleidet der Verteidiger dieser Linien deutlich weniger Opfer als der Angreifer.

[Antworten](#)

👍 1 🗨️ 0

neptun07

13. September 2023 um 11:17 Uhr

Sehr fundiert und nachvollziehbar. Danke

Einer Beendigung steht auch im Weg, dass Merkel & Co dem Westen jeder Vertrauenswürdigkeit bei Vereinbarungen entzogen hat

[Antworten](#)

1 0

ParanoidAndroid

13. September 2023 um 9:31 Uhr

Der Krieg zeigt deutlich dass die NATO kein Defensivbündnis ist, dass die US Hegemonie überholt und dass transatlantische Bündnis Heuchelei ist, dass wir Europäer Pushovers sind und dass ein Embargo Russlands dumm war. Der Ukrainekrieg ist Brandbeschleuniger unseres systemischen Zerfalls den wir sowas von verdient haben, vor allem aber der Imperialist USA. Wir leben seit 80 Jahren in einer toxischen Matrix US amerikanischer Geopolitik. Es reicht!

[Antworten](#)

7 0

max.bernard

14. September 2023 um 2:12 Uhr

Sehr gut erkannt!

[Antworten](#)

0 0

4waldstaettersee

13. September 2023 um 8:13 Uhr

Abgesehen, dass auch in diesem Krieg Regeln vom Roten Kreuz für minimalste Humanität im rechtsfreien Raum Ukraine auf der Strecke bleiben, bekommen Kollateralschäden nie da gewesene Anteile. Russland hat aus Anfangsfehlern gelernt, setzt uneinnehmbare neue Staatsgrenzen, mit einseitlich vergewalteten Menschen/Material auf UA-Seite. Parallel! eskaliert eine Epidemie mit Kleinstwaffen (Drohnen jeder Art, staatlich, privat), Sabotage mit purem Killerauftrag, nervender Heuschreckenfrass. EU bezahlt.

[Antworten](#)

6 1

claudio.bachmann

7. September 2023 um 16:27 Uhr

Alles was die NATO und der Westen mit den fast unbegrenzten Waffenlieferungen an die Ukraine erreicht, und dabei physisch abseits steht, ist eine Verlängerung des Krieges auf unbestimmte Zeit mit Hunderttausenden von Toten auf beiden Seiten. Ohne physisches militärisches Eingreifen des Westens, sprich NATO und USA kann die Ukraine den Krieg kaum gewinnen. Entweder der Westen ist dazu bereit mit allen Risiken, die damit verbunden sind, oder er stoppt die Lieferungen und zwingt sie zu verhandeln

[Antworten](#)

17 2

Käsesemmel

7. September 2023 um 13:45 Uhr

Eine profunde und kluge Analyse von Prof. Mersheimer, vielen Dank dafür. Abgesehen von dem ungeheuren, menschlichen Leid ist es faszinierend, diese gigantische und mehrdimensionale Schachpartie zu verfolgen. Eigentlich kann auf den Verschleiß der ukrainischen Einheiten in der tiefen, russischen Verteidigung nur eine vernichtende Offensive gegen einen geschwächten Gegner folgen. Dann wird wie 2014 in Debaltsewo die ukrainische Armee zusammenbrechen, ohne rettende Chance auf ein neues Minsk 3.

[Antworten](#)

23 1

UKSchweizer

7. September 2023 um 12:14 Uhr

Kam soeben in den SRG-Nachrichten von 12 Uhr: "Die ukrainische Armee mache Fortschritten mit der Sommeroffensive. Sie hätten ALLE Verteidigungslinien der Russen durchbrochen." Wörtliche Wiedergabe.

[Antworten](#)

24 0

Bischi49

7. September 2023 um 11:35 Uhr

Selenskyj hat einen Riesenfehler begangen, als er sich in die vermeintlich gütig ausgebreiteten Arme des sog. Westens, konkreter der USA begab. Das zynische Kalkül des korrupten Greisen im Weissen Haus geht allerdings nicht auf und da „wir“ bald schon bis zum letzten Ukrainer gekämpft haben werden ist dann wohl Ende der Stange. Doch zu befürchten ist, dass das erst die kleineren Wirbel sind, die der absaufende Riesentanker hinter dem Atlantik noch verursachen wird.

[Antworten](#)

14 0

ruedi bosshart

7. September 2023 um 11:04 Uhr

Bitte Original-Link publizieren.
Danke.

[Antworten](#)

3 0

Eliza Chr.

7. September 2023 um 10:29 Uhr

Dazu der Leiter des Nationalen Verteidigungsrates der Ukraine: Der 3. WK habe schon begonnen! <https://de.rt.com/international/179946-ukrainischer-sicherheitschef-dritter-weltkrieg-hat/> Die geben keine Ruhe, und der Westen lässt sich von diesen Bändera-Anbeter wohl noch in den 3. WK hineinziehen! Hätten die Jüngeren den 2. erlebt, würden sie nicht so hirnverbrannt Selenskyj nachrennen!

[Antworten](#)

16 1

herby51

7. September 2023 um 12:09 Uhr

Dazu gehört auch der grösste Kriegstreiber in Europa: Stoltenberg!

[Antworten](#)

24 1

Osi

7. September 2023 um 9:26 Uhr

Solange die HSA nur bleiben - sehr das Desaster weiter. Wir können nur auf Trümern hoffen.

[Antworten](#)

28 1



7. September 2023 um 9:19 Uhr

Ein Despot von US Gnaden. Zum scheitern verurteilt!

[Antworten](#)

22 2

herby51

7. September 2023 um 9:07 Uhr

Europa sollte zuerstmal die Nato auflösen damit die USA draussen ist. Ohne die USA einen Friedensvertrag aushandeln und sich Russland annähern. Russland ist Europa! Die USA haben alle Rechte in Europa verloren. Leider gibt es bei uns einfach noch zuviele Politiker die sich von US Organisationen bezahlen lassen. Denen müsste der Prozess gemacht werden als Verräter an Europa. Jeder sollte bemerkt haben dass auch BRICS die Zukunft ist..

[Antworten](#)

28 1

bruno.rabe

7. September 2023 um 11:05 Uhr

Danke für die klaren Worte. Seit dem Krieg in Ex-Jugoslawien sollte das jedem einleuchten.

[Antworten](#)

17 0

X

7. September 2023 um 8:54 Uhr

3 Monate ukrainische Offensive, in dieser Zeit an die 70'000 Soldaten verloren, samt einem Teil der neuesten Waffenlieferung aus dem Westen und dafür ein an der vordersten von mindestens 3 russischen Linien liegendes Dorf mit ehemals 500 Einwohnern erobert und nicht einmal das vollständig. So schauen für den Brotz-Sender angeblich Erfolge aus. Erstaunlich, dass immer noch Leute auf diesen Senf reinfallen.

[Antworten](#)

33 1

Ice, Ice Bärl

7. September 2023 um 8:44 Uhr

Hochmut kommt vor dem Fall....

[Antworten](#)

17 1

Jonas S.

7. September 2023 um 8:27 Uhr

Ich meinte, der Name des Autors ist "John Joseph Mearsheimer", also nicht "John P. Mearsheimer".

[Antworten](#)

2 0

burko

7. September 2023 um 8:06 Uhr

Bei diesem Game werden die europäischen Karten durch Russland neu gemischt und verteilt. Kehrt der Westen jetzt nicht an den Verhandlungstisch zurück, geht der sinn- und ziellose Krieg weiter und die Ukraine wird zum ständigen Schlachtfeld und völlig zerstört. Das kann und darf nicht der Wille des demokratiepredigenden Westens sein. Meine Hoffnung ist der vernünftige Victor Orban, der die EU-Mitgliedstaaten mit aller Kraft zu raison bewegen muss.

[Antworten](#)

79 1

beograd

7. September 2023 um 7:36 Uhr

Die Ukraine-Katastrophe basiert auf der NATO-Strategie. NATO-LÄNDER sind es gewohnt, mit unbewaffneten Armeen und Beduinen zu kämpfen, deshalb versagen ihre Methoden im Kampf mit der russischen Armee und die ukrainischen Truppen erleiden biblische Verluste. NATO-Lehrbücher werden nutzlos, denn russische Artillerie, Drohnen, Raketen und Luftfahrt funktionieren perfekt, ein grosser Teil des Territoriums modern vermint ist und gepanzerte Fahrzeuge und hochmoderne Panzer äusserst ernst sind.

[Antworten](#)

66 1

herby51

7. September 2023 um 9:23 Uhr

Das Problem fängt schon viel früher an, zwei kleine Beispiele in Tschechien wurde Schwarzenberg mit US und CZ Pass als Aussenminister installiert bis die Regierung US treu wurden Georgien die Präsidentin mit georischem und französischem Pass.

[Antworten](#)

12 1

UKSchweizer

7. September 2023 um 7:27 Uhr

Man muss nicht ein grosser Militärexperte sein, um dieser Sommeroffensive Ukraines schlechte Chancen zu geben. Die Russen hatten viel Zeit wirksame Verteidigungslinien zu bauen. Gegen solche Gegnerschaft ist ein Kampf äusserst schwierig und auf jeden Fall verlustreicher für den Angreifer in diesem Fall ja die Ukraine.

[Antworten](#)

17 0

Eliza Chr.

7. September 2023 um 6:59 Uhr

Ob so gestylt oder im Dauergrün: Diese dumme, korrupte Visage wird bald der Vergangenheit angehören. Ich ertrage diesen Kriegstreiber, der die ganze Welt in SEINEN Krieg mit seiner verlogenen Propaganda, der SRF zu Füssen liegt, hineinzerren will, nicht mehr!

[Antworten](#)

86 1